

Eine Kirchenbautype der Hochgotik in Niederösterreich

Von Adalbert K l a a r

R. K. Donin hat in seiner umfangreichen und eingehenden Arbeit über die Architektur der Bettelordensklöster in Österreich 1935 eine Grundfrage angeschnitten, die eine weitere Erforschung der Kirchentypen aus der Zeit der Hochgotik verlangt. Bezüglich Stadt- und Dorfkirchen hat Donin in Vorträgen und in kleineren Arbeiten den Gedanken ausgesprochen und angeregt, das umfangreiche Stoffgebiet weiter zu erforschen. Es soll diese Anregung aufgegriffen werden und ein Dorfkirchentypus bautechnisch untersucht werden, welcher deutlich unter dem Einfluß der Bettelordensarchitektur vom Ende des 13. und innerhalb des 14. Jahrhunderts steht.

Um dieses sehr umfangreiche, meist nicht mehr klar erkennbare Material zu erarbeiten, bedarf es zunächst einer Sammlung von Grundrißaufnahmen, die nach ihrer bautechnischen Entwicklung und Substanz analysiert werden müssen. Fast alle Beispiele sind heute durch Um- und Ausbauten in ihrem ursprünglichen Raumbild verändert worden und bieten daher nicht mehr den ursprünglichen Eindruck. Nur das Grundrißgefüge ist erhalten geblieben. Aus diesem kann heute noch die stilistische Eigenart und Zugehörigkeit zu dieser besonderen Kirchenbauform herausgelesen und die Type bestimmt werden.

Der Kirchenbautypus wurde denkbar einfach, aber klar geprägt. Er besteht aus einem langgestreckten, meist flach gedeckt gewesenen Langhaus und einem kreuzrippengewölbten Presbyterium, dem Chor. Die Längserstreckung des damals saalartig wirkenden Langhauses hat in der Regel ein Seitenverhältnis 1:2. An dieses Langhaus schließt sich, durch einen spitzbogigen Chorbogen abgesetzt, der etwas schmälere Chorbau an. Dieser war fast immer von einem Kreuzrippengewölbe abgedeckt. An seinen Außenseiten leiten schlanke, meist abgetreppte Strebepfeiler den Gewölbeschub zur Erde. Der Chor ist entweder mit fünf Seiten des Achteckes oder gerade abgeschlossen.

Diese Chorabschlüsse variieren die Grundtypen nach den folgenden drei Hauptgruppen ab:

1. Gruppe: 5/8 Chorschluß mit einem quadratischen bis längsrechteckigen kreuzrippengewölbten Joch.
2. Gruppe: 5/8 Chorschluß mit zwei, seltener mehreren längsrechteckigen kreuzrippengewölbten Jochen.

3. Gruppe: Gerader Chorschluß entweder mit Bildung eines kreuzrippengewölbten Chorquadrates, oder zwei kreuzrippengewölbten Jochen als Rechteckchor.

Sind diese drei Chorbildungen in zahlreichen Beispielen als gotisch erkennbares Bauwerk in der Architektur erhalten geblieben, so ist das gestreckte Langhaus vielfach seit dem 17. Jahrhundert umgebaut worden. Nur mehr die Umrißlinien der von den barocken Einbauten und Fassaden ummantelten Außenwände sind verdeckt erhalten. Sie müssen genügen, die Grundanlage der Type erkennen zu lassen. Die hölzernen Flachdecken sind alle entweder durch flache, Hohlkehlen-gezierte Stuckdecken, oder durch Gewölbe jeglicher Art ersetzt worden. Da bei den innen neu eingebauten Wölbungen die alten Außenwände den Seitenschubwirkungen nicht Stand gehalten hätten, ist innen und oft auch außen ein pilastergegliedertes Pfeilersystem eingebaut worden, auf dessen Abschlußgesimsen die Wölbungen aufsitzen. Bei frühbarocken Einwölbungen sind es Tonnen- und Stiehkappen-, auch Kreuztonnengewölbe, bei hoch- und spätbarocken Einwölbungen kommen alle Formen der Kappen-, Kuppel- und Platzelgewölbe vor. Auch der Chorbogen verliert häufig seine spitzbogige gotische Form und erhält, um die neue barocke Raumeinheit zu wahren, den barock geformten Halbkreis- oder Korbogen. Eine mehr oder minder reiche Stuckierung, ja vereinzelt Freskobemalung, tragen weiter dazu bei, den ehem. gotischen Saalbau des Langhauses völlig zu verwischen und seine ursprüngliche Raumwirkung aufzuheben. Ein barocker Hallenbau ist an seine Stelle getreten.

Zwei Beobachtungen verraten bei diesen umgestalteten Langhausbauten den gotischen Baubestand: zunächst die Stärke der Außenwände, sofern diese freigelegt sind und die Struktur des Kernmauerwerkes zum Vorschein kommt (Eckquaderung, Stein-schichtung des Mauerwerkes, seltener zugemauerte Fenstergewände). Ein weiteres, sehr beachtbares Kennzeichen des erhaltenen Altbau'es ist die Spannweite des Raumes zwischen den Längswänden. Eine spürbare Enge und Höhe des Raumes ist verblieben. Die Deckenspannweiten schwanken zwischen 6 bis 11 m. Sie überschreiten selten diese Höchstgrenze, denn über 11 m beginnt aus konstruktiven Gründen die schon gotische Einwölbung mit zwei Schiffen und daher Aufstellung einer mittleren Pfeilerreihe. Selbstverständlich gab und gibt es auch einschiffig gewölbte Langhäuser aus der Gotik (Ramsau, Kronberg, Königstetten). Diese sind an den außen angebrachten Strebepfeilern gut erkennbar. Bei der zu behandelnden Kirchentype sind sie jedoch selten.

Über die Gestaltung des Chorbaues ist schon das Wesentliche mit den drei Formgruppen gekennzeichnet worden. Der begrenzte Umfang dieser Arbeit kann nicht auf die zahlreichen, jedoch sehr charakteristischen Baudetailformen eingehen, welche die Grundkonstruktion begleiten und architektonisch hervorheben. Sie sind ein weiteres wesentliches Kennzeichen für die Ableitung der Typen

von der Bettelordensarchitektur. Da diese bereits der stilkritischen Untersuchung zugehören, dürfen sie bei einer bautechnischen Untersuchung zurückgestellt werden.

Es soll nun als Belegmaterial des sehr umfangreichen Stoffgebietes eine Aufzählung der bisher vom Verfasser erarbeiteten Bautypen aus Niederösterreich erfolgen. Die Aufzählung ist landschaftsweise nach den vier Vierteln des Bundeslandes geordnet und gibt damit einen geographischen Überblick von der Verteilung der Typen. Ebenso sollen urkundliche Belege angegeben werden, die für die Bauzeit des Bauwerkes annähernd in Frage kommen. Damit kann eine historische Einordnung der Entstehungszeit der Typen angebahnt werden. Die Angaben sind in den meisten Fällen gewiß unzulänglich und es fehlt ihnen daher die dokumentarische Beweiskraft. Keine Seltenheit, da Angaben über ein mittelalterliches Bauwerk, vor allem bei Dorfkirchen nur sehr spärlich sind.

Die Aufstellung enthält den Ortsnamen, die Ausmaße des Langhauses und die Breite des Chorbaues, wie dessen Zugehörigkeit zu den drei Typengruppen. Allenfalls auch die Umbauzeit seit dem 17. Jahrhundert.

Type I: Langhaus u. 5/8 Chor mit einem Chorjoch

Viertel ob dem Wienerwald:

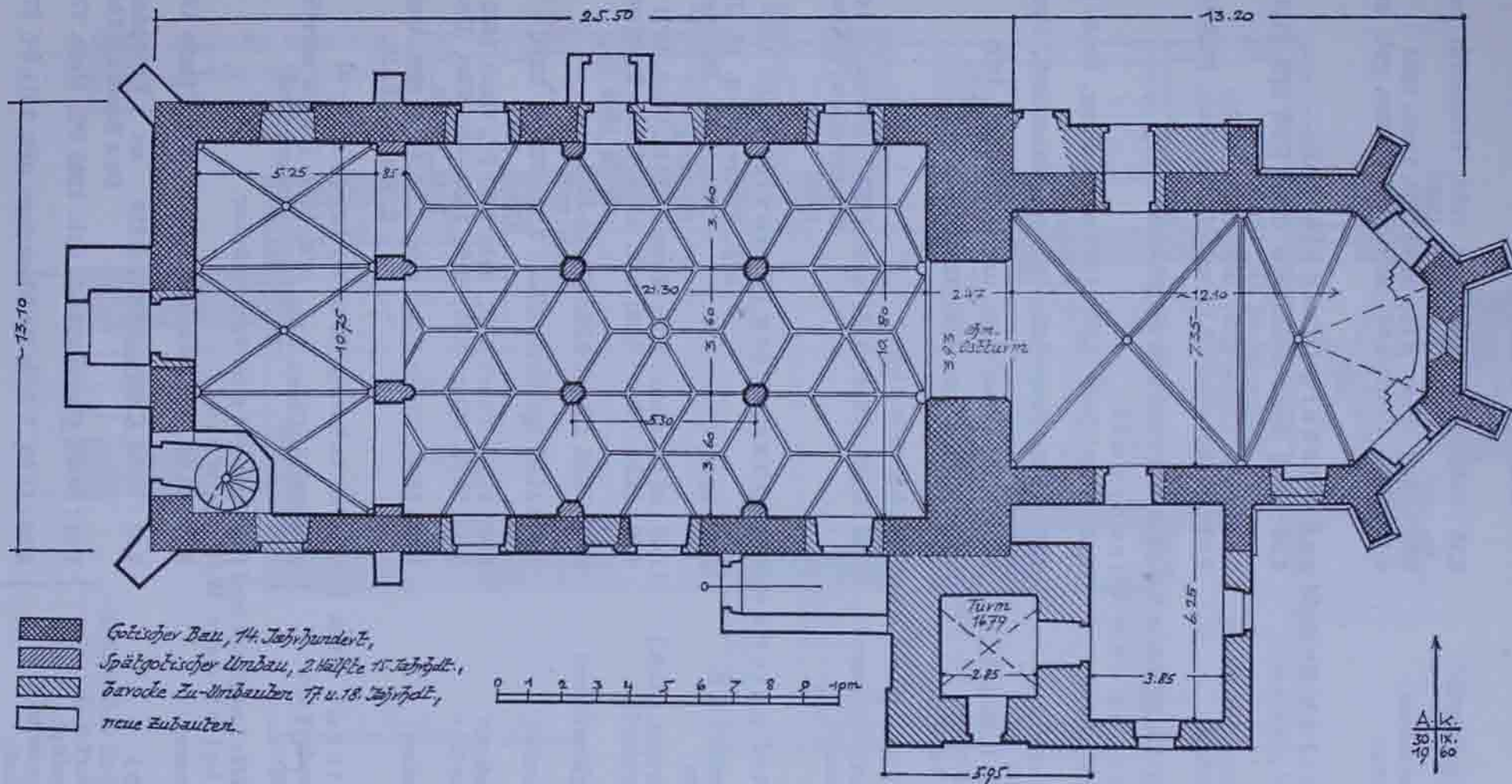
Hafnerbach:	10,40 : 19,60, Chor: 6,10;	urk. 1361, Umb. 1701
Pottenbrunn:	6,90 : 15,20, Chor: 5,80;	urk. 1316—89, Umb. spätgot. im 16. Jh.
Stollhofen:	8,40 : 15,20, Chor: 5,50;	urk. 1343 wegen Donau verlegt u. Neubau
Königstetten:	9,95 : 22,50, Chor: 6,15;	urk. Bau zwischen 1381 bis 1415, 4 Joch gewölbt
Brand-Laaben:	7,25 : 13,60, Chor: 7,05;	urk. Pfarre 1364, Umb. 1758

Viertel unter dem Wienerwald:

Rohrau b. Bruck:	7,95 : 18,10, Chor: 6,80;	urk. 1349—51, Umb. 1776
St. Valentin-Gloggnitz	} 6,11 : 12,70, Chor: 5,15;	urk. (1204) 1352, Umb. 17. Jh.

Viertel unter dem Manhartsberg (Weinviertel):

Stillfried:	9,80 : 18,90, Chor: 7,65;	ohne Streben, urk. (1045) 1325, Umb. 1695
Niederabsdorf:	6,65 : 12,85, Chor: 6,02;	urk. (1234), Umb. 1692
Niedersulz:	7,40 : 18,64, Chor: 6,15;	urk. (1203), Umb. 1623
Palterndorf:	6,64 : 14,84, Chor: 5,15;	urk. 1290, Umb. 18. Jh.
Ort a. d. Donau:	10,65 : 21,65, Chor: 6,65;	urk. 1377, Umb. 1690
Haugsdorf: (Abb.)	10,80 : 21,30, Chor: 7,35;	urk. 1319 Pfarre, spätgot. 3 Schiffe eingebaut.
Maisbierbaum:	8,00 : 12,90, Chor: 5,25;	urk. 1351 Pfarre, Umb. 17. Jh.
Sening:	9,30 : 20,70, Chor: 7,08;	urk. 1293 Pfarre, Umb. 1774
Simonsfeld:	7,15 : 13,80, Chor: 5,45;	urk. 1333 Pfarre, Umb. 2. H. 17. Jh.



Haugsdorf hl. Peter u. Paul, Stift: Melk, Pfarre: 1319 errichtet

Altlichtenwarth:	6,15 : 14,05, Chor: 5,40; urk. 1280, Frühform vor 1300!
Bernhardtsthal:	7,85 : 19,00, Chor: 6,15; urk. 1333, Umb. 1684
Kronberg:	8,15 : 15,80, Chor: 4,65; urk. 1330 Pfarre, got. gewölbt!

Viertel ob dem Manhartsberg (Waldviertel):

Etsdorf am Kampf:	8,60 : 20,00 (bar. verlängert), Chor 5,60, urk. (1231) Vikariat 14. Jh., Umb. 1735
Schönberg am Kamp:	7,90 : 17,25, Chor: 6,50; urk. (1284—1384)
Weitersfeld:	9,80 : (27,20), Chor: 8,10 urk. (1135) Umb. 1728—31

Type II: Langhaus u. 5/8 Chor mit zwei und mehr Jochen

Viertel ob dem Wienerwald:

Ruprechtshofen:	7,15 : 14,30, Chor: 6,80; 1333 an Gaming, Umb. in 3 Schiffe
St. Leonhard a. Forst:	7,25 : 14,65, Chor: 7,20; 1322 an Mauerbach, Umb. 1670
Ramsau b. Hainfeld:	7,60 : 16,90, Chor: 6,50; urk. 1342, Umb. 1905
Kirchenruine St. Cäcilia bei Pyhra:	7,45 : 15,50, Chor: 5,50; zerstört 1809

Viertel unter dem Wienerwald:

St. Martin-Klosterneuburg:	10,30 : 23,00, Chor: 9,15; urk. 1363 Turm, 1419 Chorgewölbe, Umb. 1723
----------------------------	--

Viertel unter dem Manhartsberg (Weinviertel):

Pfaffendorf a. d. Pulka:	} 9,95 : 22,60, Chor: 7,02; urk. Pfarre 13. u. 14. Jh., Umb. 18. Jh. verlängert)
Hollabrunn: (Abb.)	
Guntersdorf:	11,40 : 23,40, Chor: 7,75; Bauzeit 1349, Umb. 1670
Herzogbierbaum:	9,00 : 18,50, Chor: 6,65; urk. 1312, Umb. 2 Seitenschiffe 1505
Herzogbierbaum:	9,28 : 16,20, Chor: 6,50; Pfarre 1378, Umb. 1700
Großharras:	8,65 : 14,20 (gekürzt) Chor: 7,20; Pfarre 1200, Umb. 1735
Hörersdorf:	8,00 : 12,15, Chor: 5,85; urk. 1351 Pf., Umb. 1682
Paasdorf:	8,90 : 18,25, Chor: 6,35; urk. 1283—85. Vik., Umb. 2. H. 17. Jh.
Stronsdorf:	9,20 : 19,60, Chor: 7,95; urk. 1289 Pf. (1380), Umb. 2. Viertel 18. Jh.

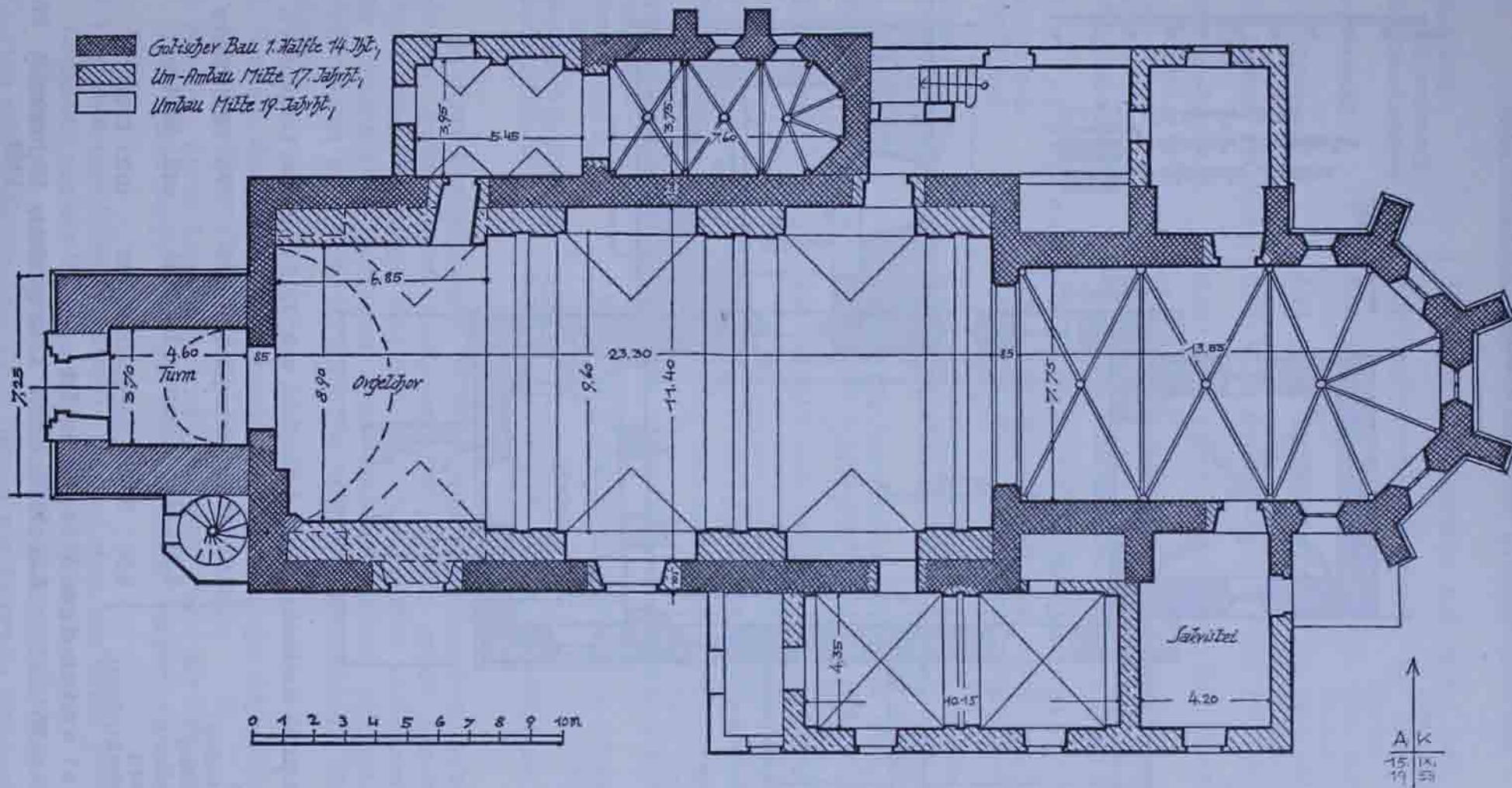
Viertel ob dem Manhartsberg (Waldviertel):

Haitzendorf am Kamp:	} 9,90 : 23,80, Chor: 7,45; urk. 1337, Donau zerstört, Neubau 1340
----------------------	--

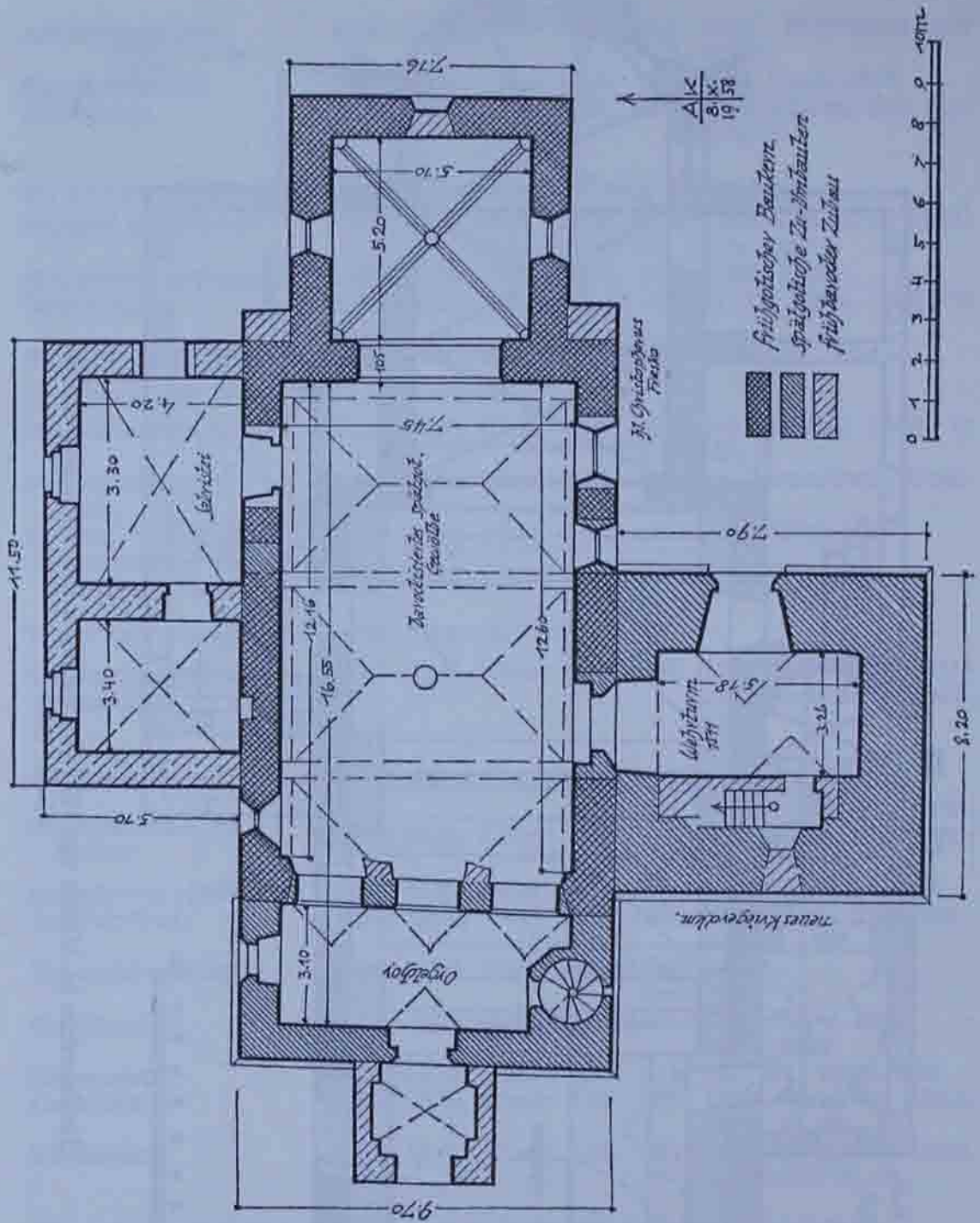
Type III: Langhaus und Chorquadrat oder Rechteckchor.

Viertel ob dem Wienerwald:

Traismauer:	8,30 : 15,80, Rechteckchor; 5,30, 2 Joch; Pfarre 1293 auch Bau
(Abb.)	} 7,45 : 12,60, Chorquadrat; (1216 an Lilienfeld) Bau Ende 13. Jhdt.
Eschenau (Lilienfeld):	
Haindorf a. d. Sierning:	} 7,45 : 14,60, Chorquadrat; urk. 1363 Pf., Umb. 1790
Schwarzenbach a. d. Pielach:	
	} 6,80 : 11,50, 1 Joch Rechteckchor; urk. 1411 Pf. 1787



Hollabrunn hl. Ulrich um 1220 Gründung d. Herrn v. Sonnberg
Bau: 1349



Eschenau hl. Katharina, Stift: Lilienfeld, urk: 1216 Dodation Leopold VI.

Traisen (Altkirche):	}	6,70 : 11,85, Chorquadrat 3,20	urk: 1202 Pfarre
Katzenberg (Kapellen):		5,85 : 12,70, Chorquadrat 3,35	urk: 1210
Schildberg (Böheimkirchen):		5,90 : 8,60, Chorquadrat 3,80	urk: 1248

Viertel unter dem Wienerwald:

Feistritz a. W.:	8,20 : 13,40, ehem. Chorquadrat;	Wehrkirche, Pf. 1300
------------------	----------------------------------	----------------------

Haßbach (Steyersberg):	}	7,25 : 11,65, Rechteckchor 4,20 : 4,55; urk. 1385, Umb. 1686
Hochneukirchen:		7,70 : 11,22, Chorquadrat; urk. Pf. 1394 (Wehr- kirche)
Lichtenegg:		8,00 : 12,70, Chorquadrat, urk. Pf. 1283, Umb. 1483 Wehrkirche
Bad Schönau:		5,90 : 11,05, Chorquadrat; urk. Pf. 1313—60 Wehrkirche
St. Johann am Stein- feld:	}	8,30 : 12,25, Rechteckchor, 2 Joch; Pf. 1352, Umb. spätgot.
Mannswörth a. d. Donau:		7,90 : 16,00, 2 Joch Rechteckchor 5,60, (1147), Umb. 1662
Gaaden:		5,30 : 10,60, 1 Joch 4,70; urk. 1306—34, Umb. 1689
Wiener Herberg:		7,20 : 15,60, 2 Joch 5,20; Pfarre 1425
Weidmannsfeld:		7,45 : 12,20, Chorquadrat 5,65; urk. Pfarre 1241

Viertel unter dem Manhartsberg (Weinviertel):

Grafensulz:		4,85 : 9,20, Chorquadrat, urk. 1349?, Umb. 18. Jh
Großmugl:		7,40 : 16,15, Chorquadrat; urk. 1293 Vikariat, Umb. 17. Jh.
Großnondorf:		6,75 : 13,60, Chorquadrat; urk. 1315 Vikariat
Rayersdorf:		8,05 : 13,04, Chorquadrat; urk. 1353 Melk erbaut, Umb. E. 18. Jh.
Poysbrunn:		8,30 : 16,15, Chorquadrat; urk. 1349, Umb. 18. Jh.
Wildendürnbach:		8,65 : 17,30, 2 Joch Rechteckchor; 5,90, 14. Jh. Pf., Umb. 17. Jh.
Neu-Aigen:		8,40 : 13,40, 2 Joch Rechteckchor; 5,34 : 9,20; urk. (1307—20) Pf. 1429, Umb. 1736

Viertel ober dem Manhartsberg (Waldviertel)

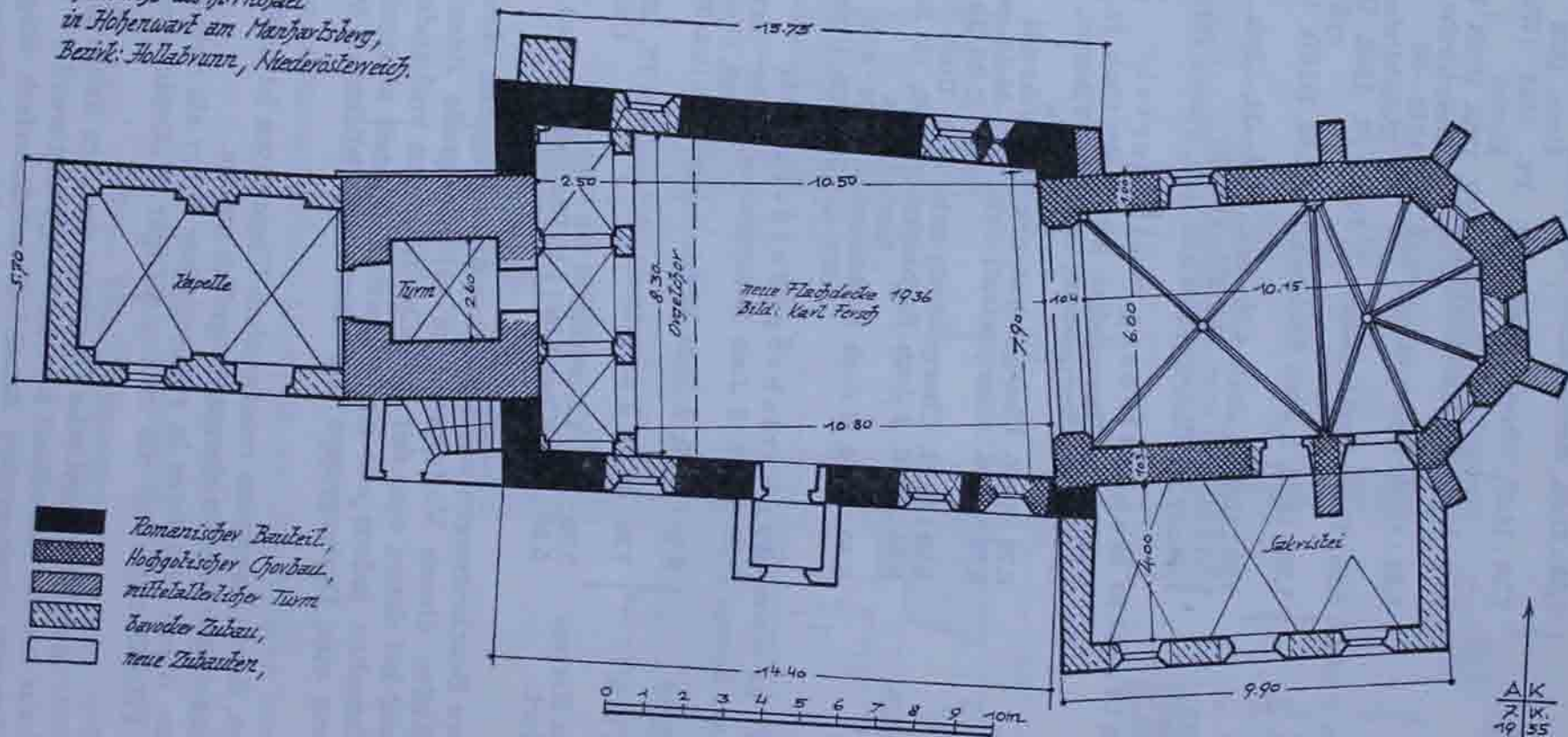
Hadersdorf am Kamp:		11,00 : 20,65, 2 Joch Rechteckchor; 6,30; urk. Pf. 1369, Umb. Bar.
Münichreith am Ostrong:	}	8,40 : 12,50, 2 Joch Rechteckchor; 5,20; urk. Pf. 1357
Neukirchen a. d. Wild:		7,90 : 14,20, 2 Joch Rechteckchor; urk. Pf. 1289 got., Umb. 1523
Weinzierl in Krems:		5,25 : 9,95, Chorquadrat um 1315
Rodingersdorf:		5,60 : 7,10, Chor 3,08 : 4,35 Pfarre 1379, Umb. 1725

Weitere Bearbeitungen werden sicher diese Angaben vermehren können. Außer diesen Volltypen gibt es eine große Anzahl von Dorfkirchen, bei denen eine der drei Chorbauarten vorhanden sind, der Langhausbau jedoch aus einer anderen Bauzeit stammt. Auch hierfür kann eine Dreiergruppe das schwer überblickbare Material gliedern.

1. Kirchen, deren Langhaus romanischen Ursprunges ist und an welches eine dieser Chorbauformen angefügt wurde.
2. Kirchen, deren Langhaus in spätgotischer Form als netzgewölbte Halle (Wartberg) oder als mehrschiffiger Hallenbau angebaut wurde.
3. Der stehengebliebene gotische Chorbau, dem ein neues gewölbtes Langhaus aus der Barockzeit bis heute angebaut wurde.

Wieder aus einer großen Anzahl dieser mehrfach umgebauten Kirchen mit hochgotischem Chor führen wir folgende Bauwerke an:

*Pfarrkirche des Hl. Michael
in Hohenwart am Manhartsberg,
Bezirk: Hollabrunn, Niederösterreich.*



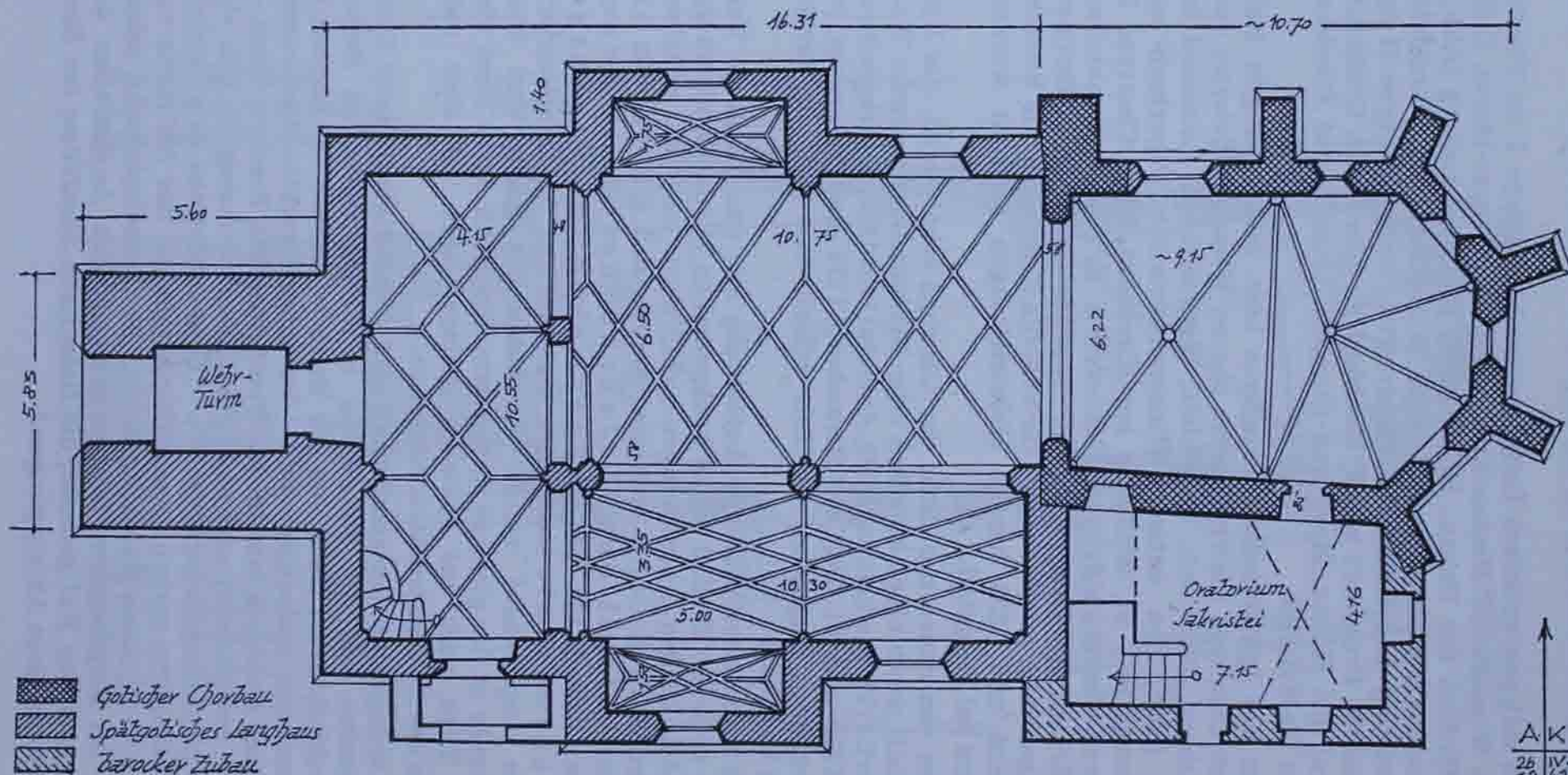
Adalbert Klaar

Urkundl. um 1090—1110 an das Nikoleikloster Passau.

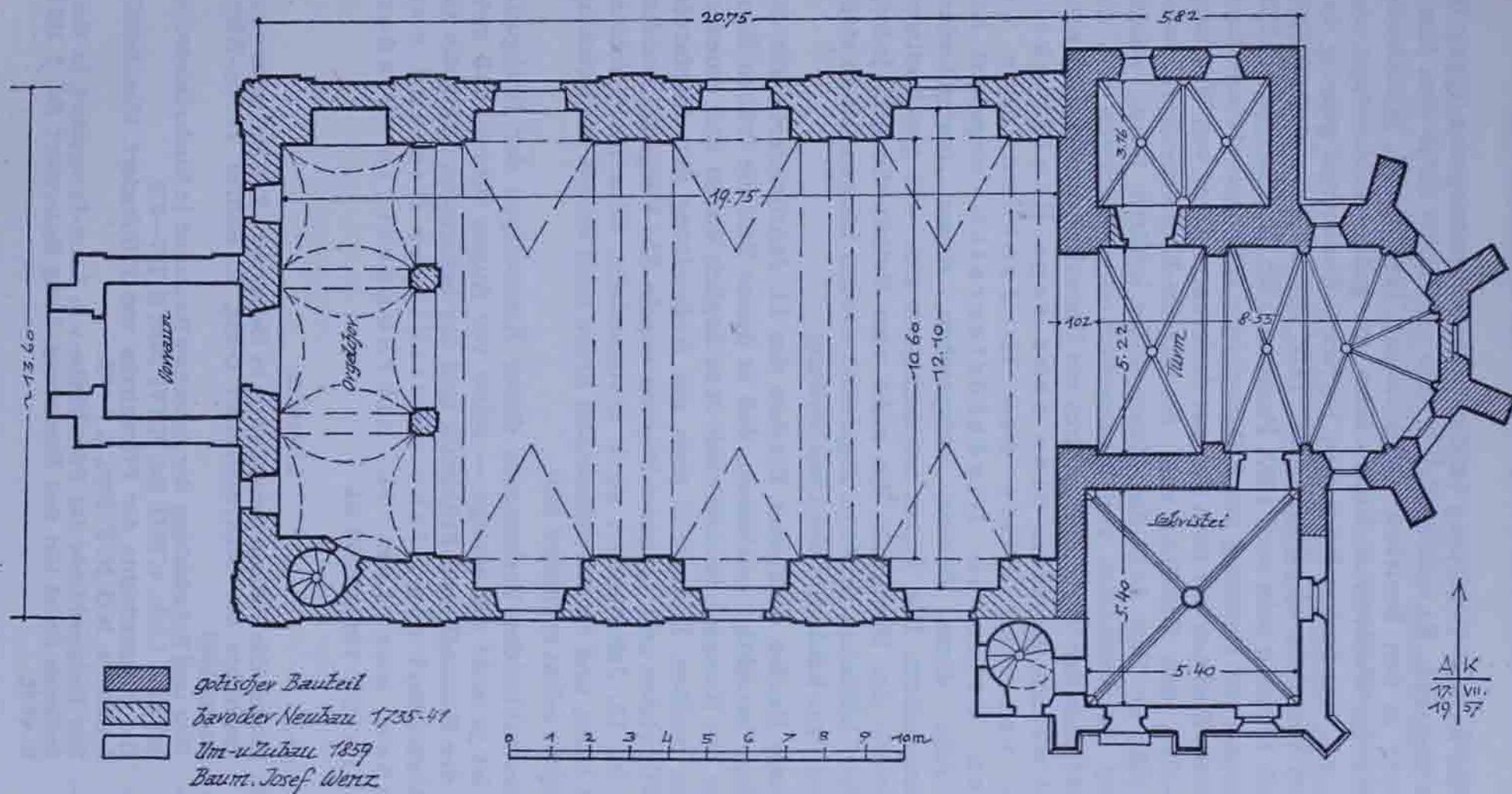
1. Kirchen mit romanischem Langhaus nach Chorotype I im Viertel ob dem Wienerwald: Neumarkt a. d. Ybbs, Ardagger-Markt, Zeilern. Nördlich der Donau: Hohenwarth am Manharsberg (Abb.), Gaubitsch, Oberleis, Burgschleinitz, Witzelsdorf im Marchfeld, Obermeisling und Kottes im Waldviertel. Nach Chorotype II im Weinviertel: Probsdorf und Pillichsdorf im Marchfeld, Großkrut; Stratzing bei Krems, Horn und Strögen, Altpölla und Friedersbach im Waldviertel.
2. Kirchen mit spätgotischem Langhaus bzw. mehrschiffigen Hallen nach Chorotype I herrschen im oberen Wienerwaldviertel vor; Alhartsberg, Biberbach, Euratsfeld, Neustadtl, St. Leonhard im Walde (Abb.). Im unteren Wienerwaldviertel: Payerbach am Semmering und St. Wolfgang bei Kirchberg. Nach Chorotype II im oberen Wienerwaldviertel: Neuhofen a. d. Ybbs, Petzenkirchen a. d. Erlauf, St. Peter i. d. Au. Nördlich der Donau Wartberg bei Eggenburg, gut datierbar, da 1325 die Kirche als öde bezeichnet wird und 1333 bereits Messestiftungen genannt werden, St. Anna bei Pöggstall.
3. Kirchen von denen nur mehr der Chorbau erhalten ist, das Kirchenschiff durch einen barocken oder Neubau ersetzt wurde: Wolkersdorf 1727, Fischamend 1730, Auerstal 1735 (Abb.) Markgrafneusiedl 1753 und St. Veit am Bisamberg 1774 sind besonders erwähnenswert. Eggendorf im Tale erhielt erst 1897 ein neugebautes Langhaus.

Auch diese unvollständige Aufzählung soll uns die große Verbreitung und den Einfluß dieser hochgotischen Kirchenbauform andeuten. Aus beiden Aufstellungen geht, wenn auch im einzelnen nicht urkundlich eindeutig erwiesen, hervor, daß sich schon im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts ein neuer Kirchenbaustil im bäuerlichen Siedlungsgebiete entwickelt hatte, der während des 14. Jahrhunderts allgemein angewendet wurde. Er beherrscht große und kleine Bauwerke in der gleichen Typenform. Natürlich wirkt diese klar gefügte Type auch bei späteren Anlagen nach, ist aber nach der Mitte des 15. Jahrhunderts erloschen.

Die angegebene Verwandtschaft und Abhängigkeit dieser Dorfkirchenbauten von der gleichzeitig in Übung stehenden Bettelordensarchitektur ist nicht von der Hand zu weisen. Sie kommt in der ehemaligen saalartigen Form des langgestreckten Langhauses ebenso zum Ausdruck wie in den Bauformen des Presbyteriums — einfacher, bescheidener und nicht städtisch großräumig. In den vielen, hier nicht behandelten Werk- und Schmuckformen ist gleichfalls die Einflußnahme nachzuweisen. (Rippenprofile; das Abfangen von kurzen Wanddiensten durch Konsolen; die Konsolenbildung selbst, wie die oft eingezogenen Rippenendungen; das Ausgestalten der sehr bescheidenen Kaffgesimse; die fialenlosen Abschlüsse der Strebepfeiler und deren Abtreppungen.)



St. Leonhard am Walde (Neuhofen a. d. Ybbs), Bez. Amstetten
Weihe: 1443, Pfarre 1373 (Chorbau)



Auersthal, hl. Nikolaus Pfarre 1356

Eine weitere Beachtung verdient die Verbreitung der Typen in Niederösterreich. Es muß auffallen, daß im Viertel unter dem Manhartsberg in den Bezirken: Gänserndorf, Hollabrunn, Mistelbach, wie noch im Waldviertel, Bezirk Horn, die größte Verbreitung, zugleich mit den besten Beispielen herrscht. Annähernd günstig datierbare Beispiele wie Guntersdorf 1312, Stronsdorf zwischen 1290 bis 1380, Senning bald nach 1293, Paasdorf 1285, Bernhardsthal 1333, Hollabrunn mit Nennung einer Dachgleiche 1349 unterstützen diese Annahme. Rechnen wir noch den gut datierbaren Chor von Wartberg 1330—1335, den Großbau von St. Martin-Klosterneuburg, welcher, 1393 im Bau, 1419 das Chorgewölbe schließt, hinzu, weisen wir auf die Neubauten von Haitzendorf oder Stollhofen hin, die um 1340 nach der Vernichtung durch ein Donauhochwasser 1337 neugebaut wurden, so müßte eine sehr rege Bautätigkeit noch vor der Mitte des 14. Jahrhunderts an vielen Orten in Niederösterreich eingesetzt haben. Alle diese Bauten entsprechen dieser hochgotischen Kirchenbauform. Die Typen unterscheiden sich von gleichzeitigen Bauformen der Hochgotik, die nicht vom Bettelordensstil, jedoch von einer höfischen Stilform abgeleitet werden können. Diese steht hier nicht zur bautechnischen Bearbeitung.

Diese Bauära dörflicher Kirchen des 14. Jahrhunderts läßt die Annahme berechtigt erscheinen, daß in dieser Zeit die frühen Bauformen der Romanik bautechnisch unzulänglich waren und erneuert werden mußten. Dazu tritt noch die Aufspaltung der Altpfarrn nach Vikariaten und jüngeren Pfarrsprengeln. Ein Vorgang, welcher schon im 13. Jahrhundert stark durchsiedelte, bäuerliche Gebiete erfaßt hatte, und im Kirchenneubau heute noch seinen Niederschlag am Objekt selbst erkennen läßt.

Das zahlreiche Vorkommen dieser Kirchentype der Hochgotik — es ist ja nicht die einzige — sollte vor Augen führen, daß zwischen der Romanik und Frühgotik und der bekannten Spätgotik im 15. Jahrhundert ein nicht unwichtiger Bestand von Kirchen aus dem 14. Jahrhundert in Niederösterreich vorhanden ist.

Literatur

1. R. K. Donin: Die Bettelordenskirchen in Österreich, Zur Entwicklungsgeschichte der österreichischen Gotik, R. Rohrer Verlag-Wien-Baden 1935.
 - Weg und Entwicklung der gotischen Baukunst in Niederösterreich. Jahrb. f. Lkde. v. N.Ö. Bd. XXVI 1936, S. 197—218.
 - Die Baugeschichte der Pfarrkirche von Pillichsdorf. Monatsblatt f. Lkde. v. N.Ö. N. F. 1938, S. 6—22.
 - Zur Baugeschichte der Pfarrkirche von Lang-Enzersdorf, in Heimatbuch Rund um den Bisamberg. Lang Enzersdorf Bd. 2 1961, S. 43 ff.

2. A. Klaar, Der Dorfkirchenbau im Bezirk Korneuburg, in Heimatbuch Bezirk Korneuburg, II. Bd. 1961, S. 243 ff.
— Ein Beitrag für Kunstgeographie N.Ö. in Jahrb. f. Lkde. v. N.Ö. (Becker Gedächtnis) Bd. , 1957.
3. P. Martin Riesenhuber: Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten, St. Pölten 1923.
4. Hans Wolf: Erläuterungen zum Histor. Atlas der Österr. Alpenländer. II Abtl. Die Kirchen- u. Grafschaftskarte 6. Teil Wien—Horn 1955.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [36_2](#)

Autor(en)/Author(s): Klaar Adalbert

Artikel/Article: [Eine Kirchenbautype der Hochgotik in Niederösterreich 656-669](#)